

Weibliche Genitalverstümmelung im Nordirak

Female Genital Mutilation (FGM) ist ein fundamentaler Angriff auf die Integrität und Unantastbarkeit der Würde der Frau und stellt damit eine Erschütterung der Menschenrechte in ihren Grundfesten dar. Die globale Berichterstattung macht uns glauben, dass dieses Phänomen nicht über die Grenzen Afrikas hinausgeht. Das Beispiel Nordirak jedoch zeigt eine andere Realität.

FGM ist ein Sammelbegriff für Eingriffe an weiblichen Genitalien, die mit schwerwiegenden körperlichen und psychischen Folgen für die Opfer einhergehen. Weltweit sind rund 170 Millionen Mädchen und Frauen in Gebieten Afrikas, des Nahen Ostens, Asiens und in der Diaspora von der Beschneidung, Verstümmelung oder Amputation ihrer Geschlechtsteile betroffen. Auch in Irakisch-Kurdistan findet FGM weite Verbreitung.

FGM in Irakisch-Kurdistan

Mit dem Ende der Ära Saddam Husseins zog ein hoffnungsvoller Wind durch das leidgeprüfte Land, der die Türen zur lang ersehnten Herausbildung einer Zivilgesellschaft aufsties. Die stickige Luft der Autokratie schien verfliegen und die Menschen fanden endlich Gelegenheit tief durchzuatmen. Für die Frauen aber bedeutet die



Eine Leiterin der mobilen Frauen-Teams von WADI bei der Aufklärungsarbeit in Irakisch-Kurdistan.

Einbindung in die komplexe patriarchalische Gesellschaftsstruktur weiterhin eine massive Einschränkung ihrer individuellen Rechte. FGM ist Ausdruck einer solch kulturell-religiös legitimierten Praxis, die einen verhängnisvollen Bruch in der Biographie der Mädchen und Frauen vollzieht. Die Operation wird meist von Hebammen oder Verwandten ohne Narkose mit unsterilisierten Instrumenten oder sogar mit scharfen Glasgegenständen an Mädchen zwischen

vier und zwölf Jahren vorgenommen. Die Hausmittel Asche und Schlamm dienen dabei der unmittelbaren Wundbehandlung, bevor das Mädchen am Ende des Eingriffs angehalten wird, in einen Eimer mit Eiswasser zu sitzen. Viele Fachleute sehen Parallelen zwischen den Auswirkungen von FGM und sexuellem Missbrauch auf das Leben der Opfer. Häufig sind die Frauen nach einer Beschneidung unfähig, partnerschaftliche Nähe aufzubauen, wobei die emotionale Leere mitunter zu schwerwiegenden Problemen in der Ehe führt. Die jahrelange Tabuisierung der Thematik wird oft zur zusätzlichen Belastung und zum Hinderungsgrund, ihren Geschichten öffentlich Gehör zu verschaffen.

Kampagne von WADI sagt FGM den Kampf an

Im Jahre 2004 beförderten Gespräche zwischen lokalen Frauen und Mitarbeiterinnen der Entwicklungsorganisation WADI die Ausübung von FGM in Irakisch-Kurdistan ans Tageslicht. Seitdem arbeitet die Organisation an einer Studie, die zum Beispiel in der Region Germian eine Beschneidungsrate von 60 Prozent feststellte. Auf Basis dieser Datenerhebung führt WADI eine breit angelegte Kampagne gegen die barbarische Tradition der Genitalverstümmelung.

Eine direkte Unterstützung der Frauen und die Enttabuisierung von FGM stehen im Mittelpunkt der erfolgreichen Kampagne. Mobile Teams betreuen Frauen und Kinder in ländlichen Regionen, in denen immer noch widrige Lebensumstände wie mangelhafte hygienische Bedingungen und fehlende Elektrizität herrschen. Dabei bezeichnet die Aufklärung – zum Beispiel über die gesundheitlichen Risiken von FGM – einen wichtigen Aspekt ihrer Arbeit. Die Thematisierung von FGM in der Öffentlichkeit ist zudem eine notwendige Voraussetzung für die angestrebten gesellschaftlichen Veränderungen. Shlair Kamil Saber, Psychologin und Leiterin der mobilen Frauen-Teams in der Region von Germian, sieht den Erfolg der Aufklärungskampagne unter anderem darin begründet, dass die Bevölkerung heute den persönlichen Bedürfnissen grössere Gewichtung verleiht als der Tradition. Eine wichtige Rolle auf dem Weg hin zur Aufweichung der starren Strukturen spielen ihrer Meinung nach die Männer. Durch die Enttabuisierung von FGM haben sie beispielsweise mehr Verständnis für die Distanziertheit ihrer Ehefrauen aufgebracht und die Vorteile eines Verbotes erkannt.

Ein bedeutender Schritt in diese Richtung weist eine von WADI initiierte und kürzlich mit über 14'000 Unterschriften bei der kurdischen Regionalregierung eingereichte Petition, in der WADI die strafrechtliche Verfolgung von FGM verlangt. Eine Entscheidung des Parlamentes wird in Kürze erwartet. Die Psychologin Shlair ist zuversichtlich, dass mit der Annahme des Gesetzes eine gesellschaftliche Ächtung und damit die Ausrottung der menschenverachtenden Praxis erreicht werden kann.

*Text: Sabine Schaller, Mitarbeiterin Kommunikation, GfbV Schweiz
 Bild: Iva Zimova*